

Tocquevilles die Elemente der Kontinuität betonen. Der Australier *Peter McPhee*, der durch zahlreiche Studien zur französischen Agrargesellschaft vor und nach 1789 hervorgetreten ist, hat für seine Sozialgeschichte Frankreichs eben dieses Spannungsverhältnis ausgewählt und gibt einen exzellenten Überblick über die Forschung der letzten zwei Jahrzehnte. Daß deren Fortschritte bemerkenswert sind, belegen Kapitel über das revolutionäre Frankreich, die Welt der Notabeln und Bourgeois, der städtischen Unterschichten und der Situation auf dem Land. *McPhees* Periodisierung ist klassisch, er teilt das 19. Jh. mit der Krise von 1846–1852, um dann die Wandlungen des bonapartistischen Frankreichs und der frühen Dritten Republik aufzuzeigen. Ein letzter Abschnitt ist der Sozialgeschichte der Ideen unter dem Stichwort „mobilization of the masses“ gewidmet.

Versucht man die Leitideen dieser nicht nur für den universitären Ausbildungszweck sehr nützlichen Darstellung zu formulieren, dann situiert *McPhee* – hier gegen die Interpretationstradition von Alfred Cobban bis François Furet polemisierend, die das 1789 eröffnete Jahrhundert als ein verlorenes der Stagnation ohne Stabilität kennzeichnen – die entscheidenden Wandlungen in der Sphäre der politischen Kultur, in der grundlegenden Veränderung der Vorstellungen von Bauern und Stadtbewohnern zu politischen Institutionen und demokratischen Verfahren. Dazu gehört sowohl der Diskurs der Freiheit, der die Ausdifferenzierung der verschiedenen gesellschaftlichen Bereiche kulturell ermöglichte, als auch die konsequente soziale Integration über die Idee der Nation. *McPhee* zeigt aber auch gegen die Auffassung, sozialer Wandel hätte

nur in den Köpfen und nicht in den Charakteristika der einzelnen sozialen Gruppen stattgefunden, welche erheblichen Transformationen sieh im Dorf, im Faubourg, in den Palais und in den Comptoirs abzeichnen.

Der Band ist ein vorzügliches Beispiel jener angelsächsischen Kultur der konzentrierten Zusammenfassung des Forschungsstandes für akademische Zwecke durch ausgewiesene Spezialisten, die die andernorts dominierenden ideologisch aufgeladenen Kontroversen sachlich als Formulierung von Problemstellungen benutzen, die auf der Waage des Erforschten zu prüfen sind. Vorzüglich deshalb auch die Einführung in die neuere Literatur im letzten Abschnitt: Naturgemäß vorwiegend englischsprachige Titel, deren Reichtum und Breite den deutschen Frankreichhistoriker mit Neid erfüllen kann.

Matthias Middell

**A. T. Q. Stewart, A Deeper Silence. The Hidden Origins of the United Irishmen, The Blackstaff Press, Belfast 1998, 225 S.**

**John Killen (Hrsg.), The Decade of the United Irishmen. Contemporary Accounts 1791–1801, The Blackstaff Press, Belfast 1997, 220 S.**

**Ruán O'Donnell, The Rebellion in Wicklow 1798 (=New Directions in Irish History), Irish Academic Press, Dublin 1998, 441 S.**

Das Irland der 1790er Jahre war einerseits ein oppositionelles, militantes, von einer wachsenden, weit verbreiteten und die Schranken religiöser Gemeinschaften überschreitenden revolutionären Stimmung erfülltes Land, andererseits war es ein Land, in dem sich eine gewaltige Kluft zwischen Katholiken und Protestanten, die je-

weils die genozidalen Absichten der anderen Bevölkerungsgruppe fürchteten, auftrat. Die Bildung der *Society of United Irishmen* 1791 in Belfast ging von einem geheimen Komitee radikaler Presbyterianer aus. Die Ziele dieser Bewegung waren: umfassende Parlamentsreform, Emanzipation der Katholiken und eine Vereinigung von protestantischen und katholischen Iren, um diese Ziele zu erreichen. Der Einfluß der Presbyterianer von Antrim und Down bei der Entstehung dieser Bewegung ist weitgehend akzeptiert, andere Einflüsse und Schwerpunkte sind weniger bekannt.

Die von Thomas Pakenhams 1969 erschienenem Buch *The Year of Liberty* geprägte Interpretation trennte stark zwischen den Gründern der *United Irishmen* und ihren ehrenwerten Motiven und dem angeblich anarchistischen und apolitischen Mob von 1798. Marianne Elliott, Roy Foster und A. T. Q. Stewart folgten im wesentlichen der von Pakenham vertretenen Ansicht.<sup>1</sup>

Seit Mitte der achtziger Jahre regte sich Widerstand gegen die Simplifizierung des Sachverhalts. Die neuere Diskussion der Ereignisse hat sich laut Howe zunehmend von Thomas Pakenhams Tendenz gelöst, der den Aufstand als eine sektiererische, anti-protestantische Angelegenheit eines im wesentlichen apolitischen katholischen Mobs ländlicher Provenienz beschrieben hatte.<sup>2</sup>

Louis M. Cullen stand in der ersten Linie der Historiker, die in den Ereignissen des Jahres 1798 eine starke Verbindung zu den Plänen der *United Irishmen* für eine nationale Revolution zu erkennen meinten. Er betonte vor allem für Wexford den hohen Politisierungsgrad und das Ausmaß und die Qualität der Organisation der *United Irishmen*. In jüngster Zeit wurde vor allem von Kevin Whelan eine radikale

und weitreichende Zurückweisung eines sektiererischen, rückwärtsgewandten Charakters des Aufstandes von 1798 vorgebracht. Whelan hebt den modernen, weltlichen und demokratischen Wesenszug der *United Irishmen* hervor, die mit ihren freiheitsorientierten Ideen das gesamte Jahrzehnt beeinflussten. Die Aufstandsbewegung von 1798 wird in ihrer grundlegenden Einheit und Kohärenz betrachtet und innerhalb der atlantischen und europäischen Revolution eingeordnet. Die Ideen der *United Irishmen* (auch die von 1798) sind laut Whelan höchst aktuell, denn er hält sie für in vielerlei Hinsicht uneingelöst.

Unwidersprochen blieb eine solche Sichtweise nicht. So argumentierte beispielsweise Brendan Simms provokativ, daß neben dem republikanischen Element der atlantischen Revolution (vor allem in der presbyterianischen Führung des Nordens) ein klerikales und agrarisches Element im Stil der Konterrevolution der Vendée (in der Basis des Südens) enthalten gewesen war. Simms prognostizierte für den Fall des Sieges der *United Irishmen* keine demokratische Republik wie Whelan, sondern die jakobinische Diktatur der Presbyterianer unter französischer Schirmherrschaft.

Zwar hatten die *United Irishmen* – nicht zuletzt durch ihren konfessionsübergreifenden Ansatz – regen Zulauf, aber die Ereignisse in Frankreich und die bei Protestanten weit verbreitete Furcht vor katholischen Landansprüchen bildeten die Grundlage für gegen diese Vereinigung gerichtete Haltungen. Die Verfolgung der ursprünglich reformorientierten *United Irishmen* durch die Regierung im Laufe der gegen Frankreich aufgenommenen Kriegshandlungen bewirkten eine zunehmende Radikalisierung hin zu einer revolutionären Organisation, die

für die Unabhängigkeit Irlands von der englischen Herrschaft eintrat. Die Entstehung des protestantischen Oranier-Ordens fiel in diesen konfliktreichen Zeitraum – sein Erscheinen brachte die zunehmende Polarisierung der irischen Gesellschaft im Laufe dieser Jahre zum Ausdruck. Theobald Wolfe Tone, ein Revolutionär der ersten Stunde, verhandelte 1796 mit dem Direktorium über eine französische Invasionstruppe und vermittelte dabei den Franzosen das Bild eines sowohl von Katholiken als auch von protestantischen Dissenters getragenen Aufstandsbegehrens gegen das Joch der Briten.

1796 war in Irland ein Jahr der Repressalien gegen die *United Irishmen*, der Abwehrmaßnahmen der britischen Regierung gegen die befürchtete französische Invasion und eines gescheiterten Invasionsversuches gegen Ende des Jahres. 1798 wurden Aufstandspläne der *United Irishmen* noch vor dem Ausbruch der Rebellion aufgedeckt. Der Süden, der Westen und der Norden wurden Schauplatz von Kämpfen, die aufgrund der Überlegenheit der Streitkräfte der Regierung in einen Guerillakampf übergingen. Die Aufstandsbeziehung des Jahres 1798 kostete etwa 50.000 Menschen das Leben. Großbritannien versuchte in der Folge eine Loslösung wie im amerikanischen Fall zu verhindern; Irland sollte im Empire verbleiben. Es sollte ein Präzedenzfall für andere Teile des Empire vermieden werden – dem Verbleib des direkt vor der Haustür Londons gelegenen Irlands wurde daher höchste Priorität beigemessen. 1800 konnte dann mit dem *Act of Union* die bereits seit Jahren angestrebte Vereinigung Großbritanniens und Irlands zum Vereinigten Königreich gegen den Widerstand einer Reihe von Abgeordneten des irischen Parlamentes durchgesetzt werden. Mit

dem Ende der radikalen republikanischen Bestrebungen, 1803 kam es nochmals zu einem Aufstandsversuch der *United Irishmen* unter Robert Emmet in Dublin, konnte für mehr als 100 Jahre die unionistische Politik triumphieren.

Roy Foster beschreibt den Schritt zur Union mit folgenden Worten: „The subsequent step of a constitutional union between Ireland and England seems a logical consequence of the 1798 rebellion: a structural answer to the Irish problem, with overtones of 'moral assimilation' and expectations that an infusion of English manners would moderate sectarianism.“<sup>43</sup>

A. T. Q. Stewart gilt als der herausragende unionistische Historiker. Er beginnt seine Studie über die verborgenen Ursprünge der *United Irishmen* mit der Volunteer-Bewegung der siebziger Jahre, deren präziser Ursprungsort und -zeitpunkt umstritten ist. Auf dem Höhepunkt dieser Bewegung standen 100.000 Mann bereit: ursprünglich war sie entstanden aufgrund des ständigen Abzugs britischer Truppen aus Anlaß des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges und angesichts der Gefahr einer Landung französischer Truppen an der irischen Küste, um Irland zu verteidigen

Gänzlich neu waren Volunteer-Truppen in Irland nicht, so gab es bereits 1641 und mehrfach im 18. Jh. ähnliche Kontingente. In den siebziger und achtziger Jahren entwickelten sie sich zu einer maßgeblichen politischen Kraft im Land und signalisierten letzten Endes auch den Willen zur Unabhängigkeit von Großbritannien. Aus den Reihen dieser von den bessergestellten Protestanten dominierten außerparlamentarischen Kraft kamen immer wieder Proteste gegen die Abhängigkeit des irischen vom britischen Parlament und gegen die seit Beginn

des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges über Irland verhängten Handelsbeschränkungen. Die Entwicklung politischer Unabhängigkeitsvorstellungen in der Volunteer-Kampagne war eine wichtige Voraussetzung für die Entstehung der *United Irishmen*. Ein weiterer wichtiger Beitrag stammt aus der irischen Freimaurerei, die in Irland eine frühe Blüte hatte. Verschiedene Logen beteiligten sich an der Volunteer-Bewegung, und auch die Beteiligung von Freimaurern an der Rebellion von 1798 ist weitgehend unbestritten. Für Katholiken und Protestanten war die Freimaurerei lange Zeit das einzige Feld, das ihnen eine Begegnung auf gleicher Ebene ermöglichte. *Stewart* betont, daß es zwei Strömungen presbyterianischer Überzeugungen gab, die dem Radikalismus der Volunteers entsprangen: eine, die über die *United Irishmen* zum Dissenter-Flügel von 1798 und dann zum ernüchterten Liberalismus des 19. Jhs. führte, und eine weitere, die sich der Regierung schrittweise annäherte, um die Union zu unterstützen, und die auch zum Oranier-Orden führte – mit dem die Presbyterianer anfangs recht wenig zu tun hatten.

Die Wurzeln der *United Irishmen* liegen auch in der Französischen und Amerikanischen Revolution und nach *Stewart* nicht zuletzt in der Englischen der 1640er Jahre. Die Verbindungen zu Frankreich und seiner radikalen Entwicklung sind in vielerlei Hinsicht offensichtlich; die zur Englischen und zur Amerikanischen Revolution lassen sich an einem Beispiel verdeutlichen. *Stewart* schildert die Feiern der Belfast Whigs und Volunteers zum Jahrestag der Französischen Revolution anlässlich des 14. Juli 1791: das Porträt Mirabeaus wurde ebenso gezeigt wie das Benjamin Franklins. Die Vorbereitungen zu der Parade am 14. Juli

wurden am 15. Juni 1791 aufgenommen, dem Jahrestag der Unterzeichnung der Magna Charta. Die symbolhafte Wahl dieses Datums kam nicht von ungefähr: für die Whigs, die Feinde königlicher Vorherrschaft, bedeutete die Abtrotzung der Magna Charta einen wesentlichen Schritt auf dem Weg zur Machterweiterung des Parlaments im 17. Jh.

William Drennan, ein in Dublin ansässiger Radikaler, formulierte dem Plan zur Schaffung einer Geheimorganisation, die sich der Durchsetzung politischer Reformen widmen sollte, mit folgenden Worten: Es soll entstehen, „a benevolent conspiracy – a plot for the people ... the Brotherhood its name – the Rights of Men and the greatest Happiness of the Greatest Number its end – its general end Real Independence to Ireland, and Republicanism its particular purpose.“<sup>4</sup> Die Gründer der *United Irishmen* von 1791 in Belfast waren beeinflusst von der europäischen Aufklärung, der Entwicklung der Französischen Revolution und vor allem auch von Thomas Paines *The Rights of Man*.

*Stewart* veröffentlicht im Anhang seines Buches einen Stammbaum der Familie Drennan; *Stewarts* Buch ist vor allem auch eine Geschichte des Lebensweges und der intellektuellen Entwicklung William Drennans.

Drennans Brief an seinen Schwager, in dem er die oben zitierten Aussagen über die zu gründende Gesellschaft traf, ist in der Textsammlung *John Killens* veröffentlicht.<sup>5</sup> Berücksichtigt wurden neben Briefen Zeitungsartikel, Berichte und Auszüge aus Büchern, wie dem Werk Paines. *Killen* nutzte vor allem *The Times*, *Belfast Newsletter*, *Northern Star* und auch *The Sun*. Außerdem kommen des öfteren die *Journals of Theobald Wolfe Tone* sowie der *Marquis Cornwallis*, von

1798 an Vizekönig (lord lieutenant) in Irland, und Lord Castlereagh, dessen chief secretary, der der Art und Weise der Niederschlagung des Aufstands und der Herstellung der Union von England und Irland durchaus kritisch gegenüberstand, zu Wort. Das Buch *Killens* enthält einen zehneitigen Index, der hilfreich bei der Orientierung ist, und eine Reihe Schwarzweißabbildungen. Die Auswahl geht auch auf den gesamteuropäischen Zusammenhang (den Krieg mit Frankreich) ein und bettet somit den irischen bzw. den englisch-irischen Konflikt durch die Textzusammenstellung in dieses Umfeld ein. *Killen* legt eine brauchbare Textsammlung für an der Französischen Revolution und ihrer Epoche ebenso wie für an der Geschichte Irlands Interessierte vor.

Die Methoden der *United Irishmen* waren anfangs reformistischer Art, wie die ihrer Vorläufer in der Volunteer-Kampagne des zurückliegenden Jahrzehnts. Ein lockerer Zusammenschluß von Clubs konzentrierte sich auf die Mobilisierung der öffentlichen Meinung der Mittelschichten, um Druck auf eine unnachgiebige irische Regierung auszuüben mit dem Ziel, diese solle sich selbst wegreformieren. Eine Radikalisierung der Bewegung setzte auf Grund der restriktiven Gesetzgebung und der Isolierungspolitik in Folge des Krieges mit dem revolutionären Frankreich in 1793 ein. Die *United Irishmen* verfolgten nun eine Aufstandspolitik, strebten nach einer Allianz mit Frankreich, betrieben eine Rekrutierung auf breiter Basis unter den Unterschichten in Stadt und Land und eine paramilitärische Organisation. Nach ihren eigenen Angaben zählte die Bewegung Ende 1797 300.000 Mitglieder und hatte eine starke Basis im Kleinbürgertum. Regionale Schwerpunkte bildeten Dublin

und die Grafschaften Antrim und Down. Die Regierung reagiert auf die doppelte Bedrohung einer Invasion und eines Aufstandes mit rücksichtsloser Unterdrückung und der Festnahme der Führung der *United Irishmen* am Vorabend des Aufstandes. Zu lokalen Aufständen kam es im Mai und im Juni 1798 – der bedeutendste war der in der Grafschaft Wexford, dem zu spät und in zu geringer Stärke französische Kräfte im August zu Hilfe zu kommen versuchten.

Die Aufstandsbewegung in der an Wexford grenzenden Grafschaft Wicklow widmet sich die erste umfassende und alle Teile des Landstrichs einbeziehende Untersuchung von *Ruán O'Donnell*. *O'Donnells* Studie bezieht die gegen den Aufstand gerichtete Strategie der Regierung und den wachsenden Loyalismus vor Ort mit ein. Berücksichtigt werden soziale, ökonomische und politische Ursprünge der Rebellion in der Region; die Ursprünge der *United Irishmen* in Wicklow, ihre Organisation und Stärke in den einzelnen Herrschafts- und Pfarrgebieten und die Interaktion der *United Irishmen* mit ihren Gesinnungsgenossen in Wexford, Dublin, Kildare und Meath sind Gegenstand der Untersuchung. Die Entwicklung der Aufstandsbewegung wird einer tagesgenauen Nachforschung unterzogen.

County Wicklow – bislang eines der vernachlässigten Gebiete in der Historiographie der 1798er Rebellion – zählt zu den beständig und in hohem Maße von gewalttätigen Konflikten geprägten Grafschaften dieses Zeitraums. Das gilt sowohl für die Zahl der Todesopfer und Verwundeten, als auch für die Eingriffe in und Angriffe auf Eigentum. Vom ersten Moment der Feindseligkeiten an im Mai bis zum bitteren Ende im Oktober/November kämpften die *United Irishmen* in Wicklow, die

zeitweise 14.000 Mann in ihren Reihen zählten. Wicklow hatte aber auch eine äußerst großes Kontingent an Loyalisten, die die zweithöchste Rate in ganz Irland an Schäden an ihren Häusern, Geschäften und Gehöften zu beklagen hatten. Hier sind frühe Anhänger des Oranier-Ordens zu finden.

Wicklow war eine der ersten Grafschaften außerhalb Ulsters, die 1797 unter Kriegsrecht gestellt worden waren und es war die letzte, in der 1803 noch koordinierte Aktionen der Rebellen stattfanden. Keine Grafschaft sah mehr ihrer Einwohner in die Strafkolonien von New South Wales (Australien) ziehen als Wicklow.

Vom Juli 1798 an starteten die *United Irishmen* eine der ersten Guerillakampagnen Europas und nutzten hierfür die bergreiche Topographie der Region. Dieser Guerillataktik war militärisch nicht beizukommen – was zum Bau einer Militärstraßenverbindung in das Zentrum der Grafschaft führte. Als die französische Invasionsflotte am 22. August 1798 Killala erreichte, waren die Rebellen in Wicklow die einzige größere Einheit der Aufständischen, die noch bewaffnet war.

Wicklow blieb nach 1798, als in anderen Grafschaften der Aufruhr aus ökonomischen Gründen ausbrach, Brennpunkt des bewaffneten politischen Kampfes und trug 1803 auch zu Robert Emmets unterschätzter Revolte in Dublin bei.

Der politische Liberalismus der *United Irishmen* mit der Forderung nach politischer Repräsentation, individuellen Freiheiten und ökonomischen Chancen und Individualität wurde in den kommenden Jahrzehnten eindeutig von dem anderen Vernächtnis dieser Bewegung, dem Unabhängigkeitsstreben Irlands, überflügelt.

Wicklows Bedeutung für die republikanische Bewegung geriet in der

öffentlichen Diskussion in den Schatten der Ereignisse in Wexford, Antrim, Down und Mayo. Warum wich die Geschichtsschreibung der kommenden Jahrzehnte so weit von der tatsächlichen Relevanz Wicklows in den neunziger Jahren des 18. Jhs. ab? *O'Donnell* macht hierfür einerseits die Verdrängung protestantischer Kreise verantwortlich, die die Einbeziehung protestantischer Kräfte in die Aufstandsbewegung nur schwerlich akzeptieren konnten – einige der militantesten Kommandeure der Rebellen in Wicklow waren Protestanten (z. B. William Byrne). Zudem gab es für die kommenden Generationen kaum Material, das aufzuarbeiten war: von staatlicher Seite waren keine Aufzeichnungen erschienen, es existierten „nur“ die Memoiren einiger Berufssoldaten; aus den Reihen der Aufständischen lag die Autobiographie des Rebellenführers Joseph Holt vor, die wegen ihres vom Verleger aufgezwungenen Stils recht unpopulär war. Im 19. Jh. wurde auch eine einseitige, idealisierende Schilderung der 98er Ereignisse in Wicklow aufgenommen, die weder dem blutigen, mörderischen Charakter der Vorgänge gerecht wurde, noch die Periode nach dem Juli 1798, in der Wicklows Aufständische weiterhin eine bedeutende Rolle spielten, einbezog.

*O'Donnell* stützt sich u. a. auf staatliche Dokumente bzw. auf Aufzeichnungen von Personen in staatlichem Dienst oder loyalistischer Gesinnung, außerdem auf Quellen aus den Reihen der Aufständischen. Er kann sich auch auf Editionen beziehen, die seit etwa Mitte des 20. Jhs. vorliegen. Stephen Howe beklagte erst kürzlich<sup>6</sup>, daß trotz der Explosion neuerer Untersuchungen zu 1798 Studien zur Geschichte der militärischen Auseinandersetzungen während des Aufstandes fehlen würden – für Wicklow liegt eine solche De-

tailstudie mit *O'Donnells* Buch nun vor.

Kaum anders als die Kette der Veranstaltungen in der Bundesrepublik anlässlich der 150-Jahrfeiern der Revolution von 1848/49 fanden im Norden und Süden der irischen Insel eine Vielzahl von Veranstaltungen in Erinnerung an den Aufstand der *United Irishmen* 1798 statt. Vorträge, Seminare, Tagungen, Ausstellungen wurden vorbereitet und begleitet von einer kleinen Flut von Publikationen zum Thema. Darunter befanden sich eine Reihe von Studien zur Entwicklung in einzelnen Grafschaften, neben der zu Wicklow, Publikationen zu Wexford, Kildare, Antrim und Down.

In der wissenschaftlichen Debatte der vergangenen Jahre und verstärkt in Hinblick auf die 200-Jahr-Veranstaltungen und -Feierlichkeiten wurde deutlich, daß trotz vieler neuer Detailstudien angesichts der politischen Zersplitterung keineswegs von einem neuen Forschungskonsens die Rede sein kann.

Roland Ludwig

- 1 Über die Forschungskontroversen, die Publikationen und Veranstaltungen zur 200-Jahrfeier berichtet S. Howe, *Speaking of '98: History, Politics and Memory in the Bicentenary of the 1798 United Irish Uprising*, in: *History Workshop Journal* 47 (1999), S. 222-239.
- 2 Ebenda, S. 226 ff.
- 3 R. F. Foster, *Modern Ireland 1600-1972*, 8. Auflage, London u. a. 1989, S. 282.
- 4 J. Killen, Introduction zu: ders. (Hrsg.), *The Decade of the United Irishmen. Contemporary Accounts 1791-1801*, Belfast 1997, S. 1.
- 5 Killen berücksichtigt – der Untertitel seines Buches gibt nur den Zeitraum bis 1801 an – Texte bis einschließlich 1803.

- 6 S. Howe, *Speaking of '98: History, Politics and Memory in the Bicentenary of the 1798 United Irish Uprising*, in: *History Workshop Journal* 47, 1999, S. 234.

**Michael Zeuske/Max Zeuske, Kuba 1492-1902. Kolonialgeschichte, Unabhängigkeitskriege und erste Okkupation durch die USA, Leipziger Universitätsverlag, Leipzig 1998, 472 S.**

Kuba hat nicht nur in den letzten Jahrzehnten Aufsehen erregt. Die Insel im Zentrum der Karibik hat für die spanische Kolonialmacht und die Entwicklung über Jahrhunderte ihre Bedeutung besessen, lange bevor sie zu einem begehrten Objekt von strategischer Bedeutung für die USA wurde und diese Schlüsselstellung auch in der Systemauseinandersetzung ab 1959 bewahrte. Nicht nur die kubanische Geschichte der letzten Jahrzehnte hat wegen ihres aufsehenerregenden Verlaufs und ihrer internationalen Auswirkungen Niederschlag in einer fast unübersehbaren Flut wissenschaftlicher und publizistischer Analysen gefunden, auch die ältere Geschichte Kubas und die Suche nach langfristigen Wirkungen der jahrhundertelangen Abhängigkeit ist zunehmend auf Interesse gestoßen.

Sich erneut und in einem Entwurf über Jahrhunderte der gesellschaftlichen Entwicklung Kubas bis zum Beginn der nominellen Unabhängigkeit am Anfang des 20. Jhs. anzunehmen, ist ein Wagnis. Dafür spricht in der Tat, daß im deutschsprachigen Raum Überblicksdarstellungen Mangelware sind, wie die Autoren zu Recht feststellen. Insofern setzt ein solches Unterfangen die Verarbeitung der umfangreichen spanisch- und englisch-